

Chronik des Heinrich F. A. Mumm (1847-1931)

Ich, Heinrich Friedr. Aug. Mumm, geb. am 11. Nov. 1847 in Dahme/ Holstein, werde auf Wunsch meiner Kinder, soweit es durch Ermittlungen und Nachschlagen in den Kirchenbüchern sich feststellen ließ, und soweit es mir in meinem hohen Alter noch möglich ist, eine Chronik der Familie Mumm aufstellen.

Weihnachten 1925

Es folgt eine Familienchronik, die mit dem Maurermeister Michael Mumm, geb. um 1700 in Dömitz an der Elbe beginnt und bis zu den Mumm im 20-ten Jhd. geht. Drei Generationen später kommt der erste Mumm nach Dahme, ein Müllergeselle mit Namen Johann Hinrich Rudolf Mumm, der 1776 im Gebiet des Gutes Sierhagen geboren wurde. Er heiratet am 13. Juni 1800 eine Christiane Katherina Rahlf, die eine größere Landstelle hatte, die zum „Stammstelle“ der Mumm in Dahme wurde. Kern dieses Stammstelle war der heutige Specht'sche Hof.

Johann H.R. Mumm starb schon 1806, nach eben vollendetem 30. Lebensjahr, wohl infolge seiner „Unsolidität“, wie die Chronik aufzeichnet. Seine Frau Christiane soll jedoch eine sehr tüchtige Frau gewesen sein. Die beiden hatten zwei Kinder einen Heinrich Mumm (1803-1866), der Kaufmann in Oldenburg wurde und Franz Hinrich August Mumm (1805-1873), der den Stammhof übernahm.

Franz H.A. Mumm (I) heiratete in erster Ehe 1828 eine Katharina M. J. Hinrichsen, mit der er 6 Kinder bekam bevor sie 1839 starb. Von den Kindern zu nennen sind Karoline Mumm, die 1847 den Besitzer des Dahmer Hofes, Fritz Fick, heiratet und mit ihm 8 Kinder bekommt (u.A. Adolf Fick, der später Ida Dahl aus Bokhorst heiratet), Johann Friedrich August Mumm (1833-1903, wandert nach Amerika aus) und Franz Hinrich August Mumm (II) (1835 – 1890), der 1868 die Stammstelle mit ca 80 to Land (ca 40 ha) und die Gastwirtschaft „Ostseehotel“ übernimmt.

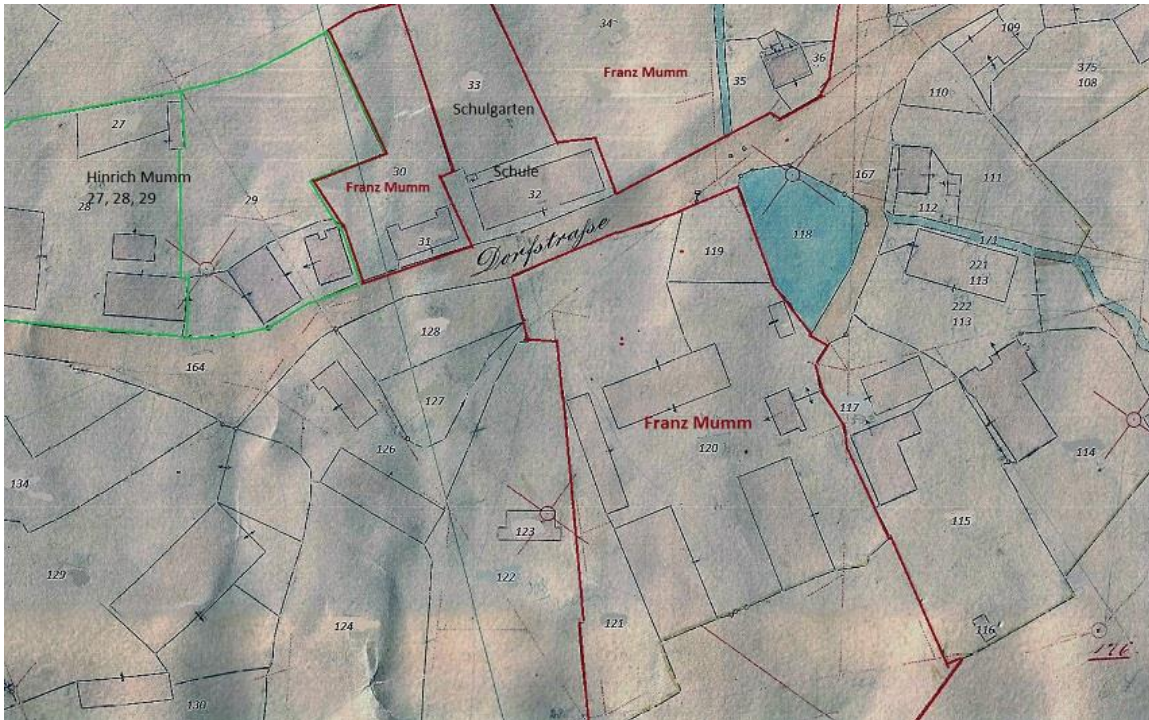
Franz H.A. Mumm (II) heiratet 1857 eine Therese Fick und bekommt mit ihr 4 Kinder. Das jüngste Kind war Otto Mumm (1875-1949), der Minna Axt aus Bokhorst heiratet und mit ihr zwei Töchter bekommt, Ina (verheiratet mit Henry Reshöft, Sohn Rolf) und Elfriede (verheiratet mit Werner Specht, Kinder Klaus Specht und Christa Peters).

Franz H.A. Mumm der ältere heiratet 1939 in zweiter Ehe Dorothea M. F. Fick, Tochter des Hofbesitzers Berend Fick und bekommt mit ihr 4 Kinder, als jüngsten Spross den Autor der Chronik Heinrich Friedrich August Mumm (1847 – 1931).

Heinrich F. A. Mumm ist also der jüngere Bruder Franz H. A. Mumm (II). Er erhält den Lindenhof mit ca 70 to (35 ha) Land.

Laut Urvermessung durch die Preußen gehören damit sowohl Franz als auch Heinrich 1874 zu den größten Landeignern in Dahme. Nur die Brüder Marius Friedrich (Fritz) Fick mit dem Dahmer Hof und Heinrich Fick (Landhaus Fick) sowie der Fiskus besaßen mehr Land. Weitere nennenswerte Landeigner waren Theodor Hagelstein, Friedrich Reshöft und Hinrich und Adolf Prüss.

Chronik des Heinrich F. A. Mumm (1847-1931)



Eigentumsverhältnisse im zentralen Ort nach Urvermessungskarte:

Grün: Hinrich Mumm mit 28 Lindenhof und 29 Mumm Villa (später Dr. Herholz).

Rot: Franz Mumm mit Stammstelle 120 und 35/36 Grundstück auf dem heute das Kaufhaus Puck steht. 171 Dahmer Au (Alleegraben) und 118 Dorfteich (Denkmalsplatz).

Heinrich F. A. Mumm senior (1847 – 1931) war in erster Ehe mit seiner Nichte Friederike Fick (1850 – 1877) verheiratet und bekam mit ihr drei Kinder. Nach ihrem Tod heiratete er 1878 in zweiter Ehe eine Ida Dorette Michels (1852 – 1935) aus Oldenburg und bekam mit ihr zwei Kinder: Heinrich Mumm junior (1880 – 1968) und Helene Mumm (1885 – 1970), verwitwete Harfst. Heinrich Mumm senior war 31 Jahre Gemeindevorsteher in Dahme.

Heinrich Mumm (junior) heiratete 1906 Nanny Axt (1877 – 1968) aus Bokhorst und bekam mit ihr 4 Kinder. Nachdem er 1928/30 den Dahmer Hof von Johann Hütscher erworben hatte wurde dieser an seinen ältesten Sohn Heinrich (Heinz) Mumm (1942 in Russland gefallen) und seinen Enkel Carsten Mumm vererbt. 1979 brannte der Dahmer Hof völlig nieder und wurde mit Apartmentwohnungen für Touristen neu errichtet.

Sein zweiter Sohn Franz Ludwig Mumm (1910 – 1992), verheiratet mit Hildegard Babbe aus Dahme, bekam den Lindenhof, der sich zu einem Musterhof und Pensionat entwickelte. Wegen begrenzter Entwicklungsmöglichkeiten (mitten im Ort) wurde der Betrieb 1960 zum Deichhof ausgelagert und der Lindenhof verkauft. Der Sohn Helmut Mumm übernahm den Deichhof und siedelte nach der Wiedervereinigung 1992 nach Mecklenburg um. Der Deichhof wurde von der Familie Krebs übernommen.

Chronik des Heinrich F. A. Mumm (1847-1931)



Familie Mumm ca 1924, mit Heinrich F.A. Mumm (1847-1931) sitzend rechts unten, Heinrich Mumm (1880-1968) stehend rechts oben, Heinrich (Heinz) Mumm (1908 – 1942) stehend in der Mitte und Franz Ludwig Mumm (1910 – 1992) stehend ganz links.

Lassen wir jetzt Heinrich F.A. Mumm mit eigenen Worten weiter berichten:

Jetzt noch einiges aus meinem eigenen Leben und Erfahrungen, welche meinen Nachkommen vielleicht nochmals von Nutzen sein könnten. Bevor ich damit beginne möchte ich noch gesagt haben, dass die beiden Brüder, der Kaufmann Heinrich Mumm (1803 – 1866) und mein Vater Franz Hinrich Mumm (1805 – 1873) durch unermüdlichen Fleiß und äußerste Sparsamkeit den pekuniären Grund zu dem gelegt haben, was die heutige Generation der Mumm's geworden ist.

Also – wie schon vorher gesagt, ich bin der Jüngste meiner zahlreichen Geschwister und am 11.11.1847 geboren. Ich habe die Dorfschule in Dahme von Ostern 1853 – 1863 besucht, wo ich konfirmiert wurde. Es war eine einklassige Schule mit etwa 120 Schülern. Und wie nicht anders zu erwarten war blieb meine Schulbildung, obwohl ich leidlich begabt war, eine mangelhafte. Wozu noch kam, dass ich die letzten beiden Sommerhalbjahre, wo man gerade noch etwas lernen konnte, von der Schulprüfung ab bis Anfang Oktober, überhaupt nicht zur Schule kam, sondern musste dauernd in der Landwirtschaft allerlei Arbeiten verrichten. Später wollte ich gerne die landwirtschaftliche Schule in Woltersnühlen besuchen, doch auch das wurde mir nicht erlaubt. Für mich hieß es nur arbeiten, arbeiten, und zwar wie jeder gewöhnliche Knecht.

Als ich 10 Jahre alt war, starb meine Mutter und mit ihrem Tode war meine glückliche Kindheit beendet. Meine Jugend hat nur sehr wenige glückliche Stunden gehabt.

Chronik des Heinrich F. A. Mumm (1847-1931)



Am 16.12.1869 wurde ich Soldat und musste beim Holsteinischen Infanterieregiment Nr. 85 eintreten. Ich 1870/71 den siegreichen Feldzug gegen Frankreich mitgemacht und somit die Ehre gehabt für Deutschlands Ruhm, Einigkeit und Größe in bescheidener Art als Musketier mitzukämpfen.

Ich habe sehr große Strapazen und mehrere große Schlachten mitgemacht, doch bin ich gesund und unverwundet zurückgekommen. Unser Rückmarsch war der reine Triumphzug und der Empfang in unserer alten Garnisonstadt war so großartig und wundervoll, dass es kaum zu beschreiben ist. Am 14. Sept. 1871 wurde ich zur Disposition entlassen.

Am 1. Mai 1872 habe ich die kleinere Hälfte von Vaters Besitz in einer Größe von 70 Tonnen übernommen (*der spätere Lindenhof*). Die Gebäude waren während meiner Militärzeit gebaut.

Am 26. April 1872 habe ich mich in 1. Ehe mit Friederike Fick vom Dahmer Hof verheiratet (*sie war die Tochter seiner älteren Schwester Karoline*).

Sie wurde mir nach kaum 5 1/2 jähriger glücklicher Ehe durch den unerbittlichen Tod genommen. Es schien Anfangs ein unüberwindlicher Schmerz für mich zu sein, denn sie war eine frohe und heitere Lebensgefährtin und dabei eine tüchtige Hausfrau. Doch das Schicksal, welches mir die tiefe Wunde geschlagen hatte, war mir auch wieder sehr günstig gesinnt, indem es mir in meiner 2. Ehe nicht nur eine liebe und tüchtige Mutter für meine Kinder gab, die sie zu tüchtigen, brauchbaren Menschen erzogen hat.

Am 13. Nov. 1872 hatten wir eine große **Sturmflut** und das Wasser stieg 4 m über Normal. Dazu kam der enorme Wellenschlag. Diesem Wasserandrang war der im Winterhalbjahr 1868/69 gebaute Sanddeich (*der näher an der Wasserlinie lag*) nicht gewachsen. Denn der starke Wind, welcher von Westen nach Norden und dann nach Osten ging, hatte schon am 11. Nov. Eingesetzt und somit das Wasser aus der Nordsee in die Ostsee getrieben. Und da die Windstärke noch immer zunahm, so konnte es schließlich nicht anders kommen wie es gekommen ist. Am 13. Nov. Morgens, etwa um 6 Uhr, brach der Deich. Und im Augenblick war fast der ganze südliche Teil von Dahme, bis hinter unser Gehöft, unter Wasser. Und somit war auch die ganze Niederung bis hinter Oldenburg unter Wasser.

Chronik des Heinrich F. A. Mumm (1847-1931)

Der Schaden war groß, denn vom heutigen Strandhotel bis in unsere unmittelbare Nachbarschaft war kein Stück Vieh mehr am Leben. Doch dies war nicht das Ärgste, auch 10 Personen ertranken. Darunter 2 Kinder vom Fischer Volkmeier, welche in ihren nassen Kleidern geflüchtet und auf einer der Kampkoppeln tot aufgefunden wurden. In der Nacht flaute der Wind ab und so konnten die Menschen, die auf die Hausböden geflüchtet waren, durch Boote aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden. Denn sämtliche Gebäude waren derart beschädigt, dass sie jeden Augenblick einzustürzen drohten, soweit das nicht bereits geschehen war. Auf unserem Hof war das Backhaus weggespült. Doch hatten wir im Haus und in der Scheune kein Wasser. Wohl stand es beim Haus fußhoch, höher stieg es aber nicht. Der 14. Nov. War ein schöner, sonniger Herbsttag und so konnten die armen Menschen ihre Habe von den höher gelegenen Koppeln und aus dem Gehölz Altenführ wieder zusammen suchen, soweit es nicht von schlechten Menschen bereits gestohlen war. Der Schaden war sehr groß, und so, wie bei uns, war es an der ganzen Ostseeküste. Doch durch die Mildtätigkeit im ganzen lieben Vaterlande kamen so viele Mittel zusammen, dass der Schaden nicht nur voll und ganz gedeckt würde. Es verbleib noch ein Reservefonds für spätere Deichbrüche (*der sogenannte Millionenfonds*). Insbesondere Hamburg hat sehr viel Gutes für Dahme getan. Nicht allein an barem eld sondern auch an Lebensmitteln, Kleidung und Wäsche. Dieses geschah in der „guten alten Zeit“ und kurz nach dem glänzenden Sieg über Frankreich. In der heutigen Zeit (1925) ist eine derartige Wohltätigkeit, auch beim besten Willen, infolge der großen Geldknappheit vollständig ausgeschlossen.

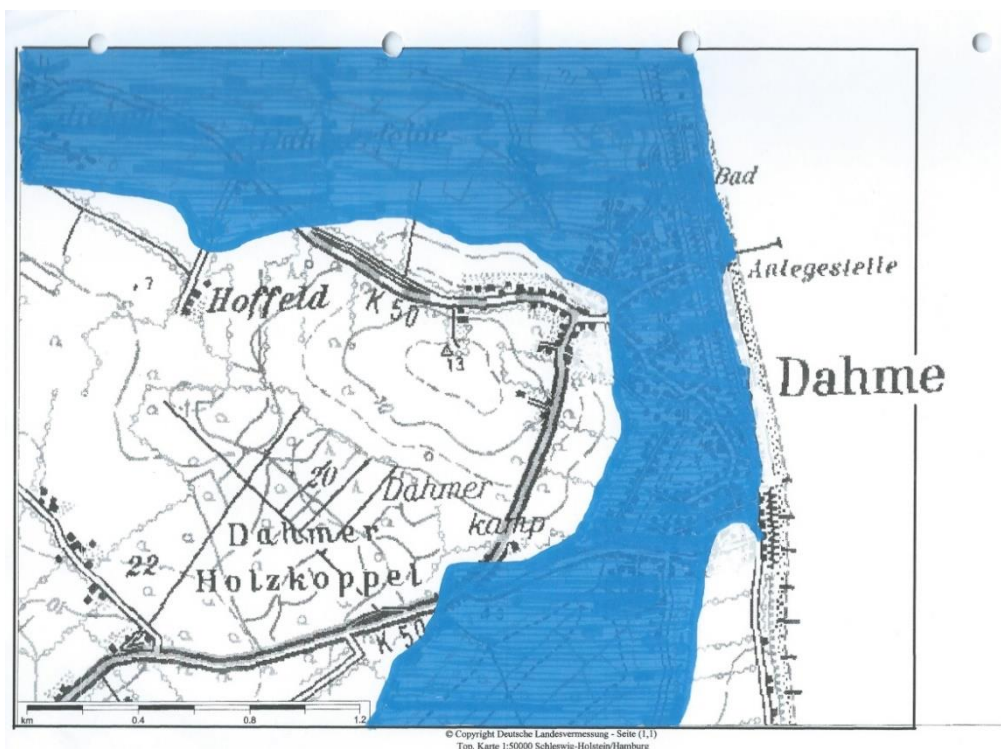


Bild: Überschwemmtes Gebiet in Dahme während der Sturmflut 1872

Der jetzige Deich ist aus gutem Lehm in den Jahren 1874 – 1876, wo der Bau im Frühjahr beendet wurde, gebaut worden. Meines Erachtens nach wird dieser Deich, wo er sich schon 50 Jahre lang gelagert hat und beim Bau von 12 Pferden durch Rundreiten gestampft ist, einer Flut wie solcher 1872 standhalten. Und das eine Flut noch ärger wird wie diese ist kaum anzunehmen.

Chronik des Heinrich F. A. Mumm (1847-1931)

Von da an kamen ruhiger Zeiten und der Wohlstand begann sich in Deutschland immer mehr zu heben. Die Landwirtschaft hatte allerdings nach Bismarck's Rücktritt unter dem Reichskanzler Caprivi nichts zu lachen. Wir mussten derzeit den Doppelzentner Weizen für 11,50 Mark nach Neustadt fahren. Und so, wie mit dem Weizenpreis, ging es mit sämtlichen landwirtschaftlichen Produkten. Die Preise für Vieh, Milch und Butter standen in gleichem Verhältnis.

Im November 1884 wurde ich als Gemeindevorsteher mit Antritt zum 1. Januar 1885 einstimmig von den Gemeindegliedern gewählt. Eine Gemeindevertretung gab es damals noch nicht. Ich hatte mich sehr gegen diese Wahl gestäubt da meine Schulkenntnisse, wie schon vorher erwähnt, zu wünschen übrig ließen. Doch die Sache machte sich nicht so schwierig. Dank der besseren Schulkenntnisse meiner Frau, konnte sie mir in der Rechtschreibung über manche Klippe hinweg helfen. Und durch meine leichte Auffassungsgabe wurde ich leicht mit dem Amt fertig. Ich fand, als ich es einmal übernommen hatte, auch großes Interesse daran. Ich bin dann später noch 5x wieder gewählt worden und habe dieses Amt bis zum 1. Juli 1916 verwaltet. *(Er bekam vom Staat eine Medaille für 30 Jahre treue Dienste).*

In dieser langen Zeit hat Dahme sich sehr zum Vorteil als Badeort verändert. Wenn auch größtenteils die günstige Konjunktur die große Veränderung hervorgerufen hat, so habe ich selbst da angenehme Gefühl, dass auch ich meinen Teil zur Hebung des Fremdenverkehrs getan habe. *(Er war als Gemeindevorsteher auch für die Badeverwaltung verantwortlich. Ein Kurdirektor wurde erst 1928 angestellt).* Ich habe mit wenigen Mitteln viel erreicht. Leider konnte ich meine Vorhaben nicht beenden, denn als der erste Weltkrieg ausbrach mussten die projektierten Verbesserungen und Bauten am Strand einstweilen zurückgestellt werden.

Am 1. April 1906 trat ich meinen Besitz an meinen Sohn Heinrich (1880-1968) ab. Ich war in der glücklichen Lage, statt einem Besitz von 70 t, wie ich ihn von meinem Vater übernommen hatte, ihm einen solchen in doppelter Größe von 140 t mit dem notwendigen Inventar und Gebäuden, auch für die Badewirtschaft, zu übergeben. Dieses Verdienst will ich nun keineswegs für mich in Anspruch nehmen. Ein gut Teil zur Vergrößerung ist den Einnahmen aus der Badewirtschaft entnommen und in der Badewirtschaft ist die Hausfrau die Seele des Betriebes. Meine treue Lebensgefährtin hat mit unendlichem Fleiß und unendlicher Ausdauer den Betrieb geführt. So ist dieser Verdienst ihr zum größten Teil anzurechnen.

Im Jahre 1914 begann der für uns so unglücklich verlaufene 1. Weltkrieg. Der 2. August war der Tag der ersten Mobilmachung. Wie dieser Krieg entstanden und so unglücklich geendet ist, darüber will ich nicht schreiben. Hierüber wird die Geschichte wohl Aufklärung bringen. Das Volk hat während des Krieges wie auch bis heute den wahren Sachverhalt nicht erfahren. Aber eines haben wir gelernt, dass, wer Grundbesitz und wertbeständige Sachen hat, es in solchen Zeiten nicht veräußern darf. Man sollte eher den Grundbesitz vergrößern und die wertbeständigen Sachen vermehren. Mancher hat sich durch hohe Preise verleiten lassen sein Besitz zu verkaufen und nachher, als die große Geldentwertung eintrat, konnte er sich für die Kaufsumme einer ganzen Bauernstelle keine Schachtel Zündhölzer mehr kaufen.

Jetzt will ich noch ein kleines Verzeichnis über die rapide Geldentwertung folgen lassen:

Im Januar 1918 waren 10 Papiermark gleich 8 Goldmark

Chronik des Heinrich F. A. Mumm (1847-1931)

Januar 1918	10 Papiermark	= 8,00 Goldmark
Januar 1919	10 Papiermark	= 5,13 Goldmark
Januar 1920	100 Papiermark	= 5,76 Goldmark
Januar 1921	100 Paiermark	= 6,05 Goldmark
Januar 1922	100 Papiermark	= 2,28 Goldmark
Juli 1922	1000 Papiermark	= 9,50 Goldmark
Nov. 1922	10 000 Papiermark	= 6,42 Goldmark
Mai 1923	100 000 Papiermark	= 8,90 Goldmark
Juli 1923	1 Million Papiermark	= 4,37 Goldmark
August 1923	10 Mio. Papiermark	= 4,53 Goldmark
Sept. 1923	100 Mio. Papiermark	= 1,35 Goldmark
Okt. 1923	100 Mrd. Papiermark	= 2,57 Goldmark
Nov. 1923	1 Billion Papiermark	= 1,00 Goldmark

Damit war das Papiergeld fast vollständig entwertet. Die Rentner, welche ihren Grundbesitz verkauft und ihr Geld nicht für wertbeständige Sachen angelegt hatten, zum Beispiel durch Ankauf von Getreide, waren bettelarm.

Die Generation, die mit mir im gleichen Alter ist, kann wohl sagen, dass sie eine große Zeit durchlebt hat. Denn in unseren jungen Jahren bis 1864 gehörte unsere engere Heimat Schleswig-Holstein noch zu Dänemark. Durch einen siegreichen Krieg, den Preußen und Österreich gegen Dänemark unternahmen, wurden wir vom Dänenjoch befreit. Schleswig-Holstein kam nach einem weiteren Krieg zwischen Preußen und Österreich endgültig an Preußen.

1870/71 kam der deutsch-französische Krieg in dem Deutschland glänzend siegte. Das deutsche Reich wurde geeinigt und der alte König Wilhelm I. von Preußen wurde am 18. Jan. 1871 in Versailles zum deutschen Kaiser gekrönt, von sämtlichen deutschen Fürsten.

Nach diesen drei kurz aufeinander folgenden Kriegen (*gegen Dänemark, Österreich und Frankreich*) hatten wir einen 43-jährigen Frieden und es begann Deutschland Wohlstand. Trotzdem gab es überall unzufriedene Menschen. Doch eine wie gute und glänzende Zeit wir während des Friedens gehabt haben, das wissen wir erst jetzt nach dem so unglücklich verlaufenen 1. Weltkrieg von 1914-18. Wir sind verarmt und die Verarmung nimmt noch immer mehr zu.

Wie mag es wohl noch enden?

Hiermit will ich schließen. Mit dem Wunsch, dass meinen Nachkommen das, was ich aus meinem Lebenslauf mitgeteilt habe, zutreffenden Falls von Nutzen sein könnte und hoffe, dass sie stets bestrebt sind den Namen Mumm fleckenlos rein zu halten. „Das walte Gott!“

Chronik des Heinrich F. A. Mumm (1847-1931)

*Diese Eintragungen wurden von Nanny Wilhelmine Marie Mumm (*8.4.1877 - +26.12.1968), geb. Axt, verheiratet mit Heinrich F.A. Mumms Sohn Heinrich Mumm (19.8.1880- +21.12.1968) fortgesetzt. Im Folgenden ein Auszug.*

Dahme, 1. Juli 1950

„Wir gehen dahin und wissen nicht wie bald. Was wir getan, geliebt, geweint, gelacht, versinkt mit uns in Nacht.“

In dieser Erkenntnis und um seinen Nachkommen Kunde von ihren Vorfahren zu erhalten, schrieb mein Schwiegervater Heinrich F.A. Mumm diese Chronik mit der ihm eigenen Tatkraft, trotz seines hohen Alters (*er war da 78 J.*).

Seitdem sind 25 Jahre vergangen und es ist an der Zeit, die Aufzeichnungen über das Schicksal seiner Kinder und Enkelkinder niederzuschreiben ehe das Gedächtnis mich verlässt.

Von den erwähnten zahlreichen Geschwistern meines Schwiegervaters und den Nachkommen der Oldenburger Linie leben keine männlichen Erben des Namens Mumm mehr.

Der Verfasser der Chronik, der jüngste Sohn der 2. Linie (*die 1. Linie ist die der Stammzelle mit Franz H.A. Mumm – Otto Mumm – Ina Reshöft und Elfriede Specht*), hatte 2 Söhne. Aus erster Ehe mit Friederike Fick vom Dahmer Hof den Sohn Willy, der mit 17 Jahren einem Herzleiden erlag. Aus zweiter Ehe mit Dorette Michels den Sohn Heinrich, meinen Mann, den ich 1906 heiratete. Uns wurden 3 Söhne und 1 Tochter geboren:

1.

Heinrich Friedrich Mumm (1908 – 1942), verheiratet 1939 mit Annemarie Nageler, gefallen als Oberleutnant in einer Maschinengewehrkompanie am 30. Jan. 1942 bei Pogostje südlich des Ladogasees in Russland, nach kaum 3 jähriger Ehe, im 34. Lebensjahr. Seine Söhne Carsten Mumm (geb. 6.4.1940) und Eckhart Mumm (geb. 15.12.1941) haben ihren Vater nicht kennengelernt. Deshalb schreibe ich für sie das wichtigste aus seinem Leben auf.

Heinz, wie er von uns genannt wurde, war ein gesunder gut begabter Junge mit weißblondem Lockenkopf . Er ging gern seine eigenen Wege. Carsten hat sein Aussehen und viele seiner Eigenschaften geerbt. Nach froher Kinderzeit besuchte er 3 Jahre die Schule in Dahme und kam dann auf besonderen Wunsch des Großvaters nach Oldenburg auf die „Freiherr vom Stein“ Schule. Er wohnte bei seiner tante Frieda Schmahl, geb. Mumm. Die Schule war damals noch nicht bis zum Abitur ausgebaut und da Heinz am liebsten Landwirt werden wollte kam er auf 2 Jahre ins Vaterhaus zurück, um die Anfangsgründe seines Berufes zu lernen. Später bildete er sich weiter auf Schädbeck/ b. Ralsdorf und bei Herrn von Schiller auf Buckhagen an der Schlei, auf Ovendorf bei Neumünster und in Warringholz bei Schenefeld. Anschließend besuchte er das landwirtschaftliche Seminar in Schleswig, das damals von Dr. Wölffer geleitet wurde und das er mit sehr gutem Abschlußexamen verließ. Es folgten dann Jahre der Arbeit im väterlichen Betrieb.

Chronik des Heinrich F. A. Mumm (1847-1931)

Mein Mann hatte 1931 den Dahmer Hof gekauft, dessen Bewirtschaftung er später übernehmen sollte. Unterbrochen wurden die Jahre von Kursen verschiedener Art, und, als die Reichswehr ausgebaut wurde, von freiwilligen Übungen in Heide, Harksheide, Itzehoe und Bergen. Bei Ausbruch des zweiten Weltkrieges zog er am ersten Mobilmachungstag als Feldwebel mit hinaus.

Heinz war unermüdlich tätig die guten Zeiten für die Landwirtschaft auszunutzen. Er hatte den praktischen Sinn, die rechnerische Begabung und auch die Tatkraft des Großvaters und Urgroßvaters geerbt. Außerdem war er mit Leib und Seele Landwirt. Er liebte sein Land, sein Vieh, überhaupt die Natur. Das zeigen die vielen, oft künstlerischen Aufnahmen, die seine Nachkommen erfreuen werden. Vieles würde in Vergessenheit geraten, wenn er es nicht im Bild fest gehalten hätte. Durch sein Wissen und Können war Heinz den meisten seiner Berufskollegen voraus, er erhielt daher auch mancherlei Ämter in der Gemeinde als er 1937 den Dahmer Hof übernommen hatte. Er war im Vorstand der Meiereigenossenschaft, Mitglied des Gemeinderates und Ortsbauernführer. Überall hatte er das Vertrauen der Dorfbewohner. Den Landfrauen gab er durch Beispiel auf eigenem Besitz Ansporn zu lohnender Geflügelhaltung. Dahme war eines der ersten Dörfer des Kreises in dem vorbildliche Ställe gebaut und bewährte Rassen gehalten wurden.

Im Herbst 1938 verlobte sich Heinz mit Annemarie Nageler aus Lahr in Niedersachsen. Er hatte sie 1936 in unserem Haus, in dem sie einen Sommer tätig war, kennen und lieben gelernt. Am 31.3.1939 war die Hochzeit. Es war eine gute Wahl. Das junge Paar hatte die gleichen Interessen und beide waren beseelt von gutem Willen und Plänen für die Zukunft.. Das Schicksal wollte es anders. Schon nach 5 Monaten mussten sie ihr Glück dem Vaterland opfern. Und selbst diese kurze Zeit war angefüllt mit Unruhe, die dem furchtbaren Krieg voranging. Seinen kühnen Plan, die strohgedeckte, durch vieles Balkenwerk unpraktische Scheune, umzubauen, konnte er nicht ganz beenden. Doch hat seine Frau mit seltener Energie, trotz der größten Schwierigkeiten, das Werk vollendet. So hatte er die große Freude, sie bei seinem ersten Heimaturlaub fertig und später auch die Finanzierung geregelt zu sehen.

Von 1939 bis Mai 1940 lag Heinz Einheit in der Nähe von Aachen als Wache am Westwall. Dann machte er die siegreichen Gefechte in Belgien und Nordfrankreich mit. Er wurde mit dem eisernen Kreuz zweiter Klasse (EK II) ausgezeichnet. Bis November 1941 blieb er dort mit der Besatzungstruppe. In der Zeit konnte er verschiedenen Urlaubswochen bei seiner Familie verbringen und sich an seinem kleinen Carsten erfreuen. Eckhart, der am 15.12. geboren wurde, hat er nicht mehr gesehen, denn kurz vor Weihnachten kam der Befehl nach Russland abzurücken. Nach langer beschwerlicher Reise im eisigen Winter 1942 und für den russischen Winter nicht genügend ausgerüstet, wurden sie südlich des Ladogasees eingesetzt. Schon am 31.1. traf ihn die tödliche Kugel. Zwei Wochen später erhielten wir die unfassliche Nachricht von seinem Tod.

Es war der erste furchtbare Schicksalsschlag für unsere bis dahin von allen schweren Heimsuchungen verschonte Familie.

Chronik des Heinrich F. A. Mumm (1847-1931)

2.

Franz Ludwig Mumm (1910 – 1992) war verheiratet mit Hildegard Babbe (* 1920) aus Dahme. Kinder: Helmut Mumm (*1939), Volker Mumm (*1941) und Ute Helene Mumm (*1944).

Franz wurde 1937 der Erbe des väterlichen Betriebes „Lindenhof“. Doch auch er musste nach 3 Jahren Hof und Familie verlassen und in den Krieg ziehen. Als Artillerist in Munsterlager ausgebildet, kam er zuerst nach Frankreich. Dann war er 2 Jahre wegen Gelenkrheuma bei der Küstenwache in Dahme. Dadurch hatte er das Glück seinen Betrieb leiten zu können und bei seiner Familie zu sein.

1944 wurde er erneut eingezogen und nahm an den schweren Abwehrkämpfen im Osten teil und geriet dort im Mai 1945 in russische Kriegsgefangenschaft. Nach 3 Jahren, im Mai 1948 konnte Franz, leidlich gesund, in die Heimat zurückkehren. Mit dem Gefühl tiefster Dankbarkeit gegen Gott werde ich stets an den Tag seiner Rückkehr denken!

Von klein auf hatte Franz eine ausgesprochene Frohnatur, die ihn bisher nicht verlassen hat, ihm über die schweren Jahre der Gefangenschaft half und ihm überall treue Kameradschaft brachte.

Nach dem Schulbesuch in Dahme und Oldenburg lernte auch er die Landwirtschaft. Zuerst einige Jahre beim Vater. Besuchte dann die Landwirtschaftsschule in Hohenwestedt wie sein Vater. Später war er, wie sein Bruder, auf Bückhagen und Warringholz tätig, ehe er auf den väterlichen Besitz zurückkehrte.

Franz besondere Liebe und Freude waren stets die Pferde. Mit dem Reitverein Lensahn hat er in vielen Turnieren mit Erfolg geritten. Und auch nach dem Krieg ist er der Reiterei treu geblieben, indem er nun die Jugend ausbildete.

Möge ein gütiger Gott ihn und seine Familie durch die noch herrschenden Zeiten der Unsicherheit glücklich geleiten und möchten sie wieder friedliche Zeiten erleben!

„Das walte Gott!“

Chronik des Heinrich F. A. Mumm (1847-1931)

3.

Elisabeth Dorette Mumm (1912 – 1993), verheiratet mit Werner Hüschains aus Kiel, 4 Kinder.

Elisabeth, von uns nach meiner verstorbenen Mutter „Liddy“ genannt, war ein sehr niedliches Kind mit außergewöhnlich krausem Haar und später dicken Zöpfen. Sie besuchte, wie ihre Brüder, zunächst die Schule in Dahme. Die spätere Schulzeit verbrachte sie in Kiel im städtischen Lyceum II, welches von Frau Schulze, einer hervorragenden Jugenderzieherin geleitet wurde. In Pension war Elisabeth zuerst bei Marie und Helene Bockendahl, entfernten Verwandten, die es wohl gut meinten, aber doch wohl zu alt und reichlich streng waren. Später hat sie schöne Jahre bei der lebensstüchtigen Frau Carla Kupfer verbracht, die es besonders gut verstand mit heranwachsender Jugend umzugehen. Nach Beendigung der Schulzeit 1930 hat sie, teils im elterlichen Haus, teils bei Clara Voigt in St. Andreasberg und im Haus von Prof. Becker in Kiel ihre Lehrjahre zum Hausfrauenberuf absolviert. Im Herbst 1937 verlobte sich Elisabeth mit Werner Hüschains aus Kiel. Er war Luftwaffenoffizier. Am 18.10.1938 heirateten sie und zogen nach Köthen/Anhalt. Ihre 4 Kinder sind dort geboren. Das junge Paar konnte sich ebenfalls knapp 1 Jahr des glücklichen Zusammenlebens erfreuen. Der furchtbare Krieg begann. Werner kämpfte an allen Fronten, im Osten, Süden, Westen und an der Eismeerfront. Zuerst als Kampfflieger und später als Nachtjäger. Er wurde mehrere Mal befördert und ausgezeichnet. Einmal abgeschossen und schwer verwundet, hatte er, trotz seines gefährvollen Berufes, das Glück, zu seiner Familie zurückkehren zu können. Für die zurückbleibende Frau begann ein sorgenvolles Leben. Man musste schon ein tapferes Herz haben, zumal die Schwierigkeiten und Schrecken sich mit jedem Kriegsjahr steigerten und alle Tapferkeit und alles Heldentum nichts mehr nutzten.

In Köthen zogen 1945 nach dem Zusammenbruch erst die Amerikaner ein, dann die Russen. Der kleine Fritz war 14 Tage alt, da hieß es die Wohnung für die Besatzungstruppen zu räumen und Notquartiere suchen. Dazu kam, dass es fast unmöglich war Nahrungsmittel und besonders Milch für die Kinder zu bekommen. Schließlich war das Verbleiben in Köthen unmöglich. Unter den größten Schwierigkeiten brachte Liddy die beiden älteren Kinder über die Zonengrenze und holte dann mit ihrem Mann die beiden Kleinen im Kinderwagen zu uns nach Dahme. Sie ging dann noch etliche Male in die Ostzone, um Wäsche und Kleidung zu holen. Die Leistung kann nur ermessen, der selbst solche Fahrten auf Schleichwegen bei Nacht, in überfüllten Zügen gemacht hat. Ohne die Möglichkeit unterwegs Verpflegung zu bekommen. Nun hieß es einen neuen Beruf zu suchen und mit wenig Hab und Gut neu anzufangen. Das war fast unmöglich in dem gänzlich zerrütteten Deutschland. Und doch ist es den beiden gelungen mit Energie und Beharrlichkeit eine Lebensmöglichkeit zu finden.

Möchte doch ihr Lebensmut und ihre Tatkraft belohnt werden und die Zukunft sie wieder aufwärts führen.

Chronik des Heinrich F. A. Mumm (1847-1931)

4.

Friedrich Johannes Mumm (1914 – 1944), verheiratet mit Annemarie Kunze aus Sondershausen, gefallen 18.10.1944 als Oberfeldwebel bei Wehrkirchen in Ostpreußen. 1 Tochter (*1942).

Lebensumfang und Ende dieses von mir besonders geliebten Sohnes fielen in die furchtbaren Jahre des 1. Und 2. Weltkrieges.

Als Friedrich geboren wurde war sein Vater auf dem Weg an die Westfront. Beim ersten Franturlaun nach einem Jahr sah er seinen Sohn zum ersten Mal.

Trotz des Krieges waren es aber doch glückliche Kinderjahre für ihn. Es waren keine Badegäste da. Mein Schwiegervater hatte die Leitung des Betriebes. Und so konnte ich mich, mehr als in anderen Jahren, den Kindern widmen. Friedrich war ein froher, friedlicher kleiner Kerl mit oft sehr lustigen Einfällen. Wohl ererbte Eigenschaften seines Großvaters Friedrich Axt, dem er auch später auch äußerlich sehr ähnlich sah und dessen Liebenswürdigeit und Ritterlichkeit sich ebenfalls auf den Enkel vererbt hatten.

Die Nachkriegsjahre nach dem 1. Weltkrieg warfen keine Schatten auf seine Jugend. Inflation und Niedergang Deutschlands berührten ihn noch nicht. Schwer wurde es ihm, als er mit 10 Jahren das Vaterhaus verlassen musste, um auf die stattliche Bildungsanstalt in Plön zu gehen. Wir Eltern wollten ihm für sein Leben eine gründliche Vorbereitung zu Teil werden lassen. Vielleicht war es nicht das Richtige für ihn, da der Drill der Anstalt seiner nachdenklichen Natur nicht entsprach. Die Stadt und ihre wunderschöne Umgebung hat ihn aber immer wieder beglückt. Und er fand dort manchen treuen Kameraden. Besondere Neigungen für seine späteren Beruf hatte Friedrich damals nicht, doch hatte er große Freude an der Natur, Musik und Sport. Auch besaß er besondere Liebe für alle Tiere. Nach der Obersekundastufe verließ er auf eigenen Wunsch die Schule, um Landwirt zu werden. Später hat es ihm oft Leid getan, dass er die Schule nicht beendete. Mehrere Jahre war er mit seinen Brüdern auf unserem Besitz tätig. Es waren köstliche Jahre voll Fröhlichkeit und Humor. Mit Deutschland ging es wieder aufwärts. Seine Lehrzeit machte er auf Buckhagen und Halendorf/Schönwalde. Dann kam eine 2-jährige Militärzeit in Neustettin in Pommern. Es war sein Schicksal, dass er seit der Zeit kaum mehr aus dem Soldatenstand heraus kam. Eine kurze Ausbildung machte er noch in landwirtschaftlicher Buchführung und arbeitete in Hohenwehstedt und Meldorf. Dort lernte er auch seine Frau kennen und von dort zog er auch in den 2. Weltkrieg, der mit Begeisterung begann und so über alle Maßen in Not, Tod und Elend endete.

Bis 1940 gehörte Friedrich, wie sein Bruder Heinz, zur Wacht am Westwall. Beide lagen in der Nähe von Aachen und konnten sich öfter sehen. Dann begann der Siegeszug durch Belgien und Frankreich mit vielen Gefechten und Fußmärschen bis zum Plateau von Langres. Jubelnder Empfang der Sieger in Deutschland und eine kurze, schöne Besatzungszeit in Dänemark. Dann erneute Ausbildung in Bergen für den Einsatz in Russland.

Am 18.10.1940 verlobte sich Friedrich mit seiner Annemarie. Und da er noch in der Heimat war, konnten sie sich oft sehen. So lernte er Frau Sondershausen kennen und lieben.

Im Juni 1941 begann der Krieg mit Russland. Sein Regiment, welches schon längere Zeit in Polen lag, nahm an vielen Schlachten und Einkesselungen des russischen Heeres Teil. Als im Oktober 1941 die furchtbare Kälte hereinbrach, waren sie südlich von Moskau. Im Dezember 1941 kam er mit Ruhr ins

Chronik des Heinrich F. A. Mumm (1847-1931)

Lazarett, nach langer, eisiger Fahrt über Krakau nach Erlangen, wo er bald gesundete. Der Erholungsurlaub brachte ihm durch den Tod seines Bruders Heinz großes Leid, aber auch die schönste Feier seines Lebens, seine Hochzeit. Über ein halbes Jahr lang war er dem Krieg fern und konnte auch für kurze Zeit Heinz Frau beistehen.

Im Juni 1942 schlug erneut die Abschiedsstunde, doch hatte er das Glück, dass sein Regiment in einem ruhigen Abschnitt lag. Bei einem Urlaub im Mai 1943 sah er zum ersten Mal seine kleine Tochter und er war unendlich dankbar zu Hause zu sein. Im August 1943 war ihm bei einem Spähtruppunternehmen das Wadenbein zerschossen worden. Wieder kam er in die Heimat, nach Marienburg/ Ostpreußen. Zur Genesung kam er nach Blankenburg und Thale und konnte so oft zu seiner Familie fahren. Noch nicht wieder genesen kam er als Ausbilder an ein Wehrrtütigungslager nach Fallingbostal. Er konnte mitunter zu seiner Familie fahren und war mit ihr 10 Tage in Dahme, welches er nicht wieder sehen sollte.

Friedrich litt schwer unter der Not des Vaterlandes und meldete sich freiwillig zum Frontdienst. Von Halberstadt zog er zum letzten Mal in den Kampf.

Einige Wochen später, kurz nach seinem 30. Geburtstag endete das Leben dieses treuen Sohnes und Soldaten.

„Und Gott hat es gelitten, wer weiss was er gewollt.“